

Chriesischnaps mit Arsen und einem Dutzend Leichen

Der erst ein Jahr alte Verein «Theater Hildisrieden» wagte sich auf neuen Wegen an einen Theaterklassiker. Die bekannte Krimikomödie «Arsen und Spitzenhäubchen» wurde vom 20. bis 24. November fünfmal aufgeführt. Es wurde Theaterspielkunst vom Feinsten geboten.

Seit jeher wurde in Hildisrieden Theater gespielt: Nach oder bei Konzerten des Kirchenchors und der Musikgesellschaft oder bei Unterhaltungsabenden der Trachtengruppe. Einer Kerngruppe, mehrheitlich bestehend aus Mitgliedern der Trachtengruppe, schlossen sich immer mehr Theaterspiel-Interessierte an, so dass man zum Entschluss kam, einen eigenständigen Verein «Theater Hildisrieden» zu gründen. Das passierte im Herbst 2018. Präsident wurde Markus Estermann, ein Hauptdarsteller des diesjährigen Theaters.



Die Tanten Abby und Martha und der verstörte Mortimer Brewster.

Die Theaterbesucherinnen und -besucher wurden schon im Foyer in die Geschichte hineingezogen, indem die Schauspieler die Leute ansprachen und sie einladen doch auch in die Kirche zu kommen. Sogar der Pfarrer Harper (Koni Niederberger) versprach eine gute Predigt. Die drei Kinder putzten Schuhe. Der unflätige Robin ärgerte seine Grossmutter, wo er nur konnte. Als der Gong ertönte, machten die Kinder auf der Bühne das Theater gluschtig und erzählten kurz etwas von Leichen und zwei kurligen Frauen.

Arsen und Spitzenhäubchen

Dieser Theater- und Krimiklassiker von Joseph Kesselring wurde vor 78 Jahren in New York, wo er auch spielt, uraufgeführt.

Die versierte Regisseurin Magy Kronenberg mutete ihrer Crew zu, dieses anspruchsvolle Theaterstück wirkungsvoll auf die Hildisrieder Bühne zu zaubern, was ihr mit der Rollenzuteilung, der skizzierten Vorstellung des Bühnenbildes bestens gelang. Zusammen mit dem OK 2019, unter dem Präsidium von Otto Troxler, brachte Magy Kronenberg eine ausgereifte Interpretation des weltweit bekannten Krimis auf Hildisriedens Bühne.

Sie ist so theaterbegeistert, dass sie gerade selbst auch in eine Rolle schlüpfte. Sie spielte die Abby Brewster zusammen mit Beni Reis als Martha Brewster. Diese zwei kurligen, lebenswürdigen Weiblein haben in schöner Regelmässigkeit zwölf einsame Menschen mit einem Gläschen «Chriesischnaps» – angereichert mit einer Prise Arsen, Strychnin und Zyanalkali – einen schönen Liebesdienst



Die Villabesitzerinnen und Abby Brewster wittern die nächste «Liebestat» am einsamen Mr. Gibb. (Bilder: eba)

erwiesen, wie sie glaubten. Ihr Neffe Teddy (Philipp Galliker) liess die ins Jenseits Beförderten im Keller verschwinden. Dieser meinte, Präsident der Vereinigten Staaten, Theodor Roosevelt, zu sein und hob eigenhändig im Keller der Villa den Panamakanal aus.

Die Irrungen und Wirrungen spitzten sich zu, als zwei weitere Neffen auftauchen zuerst Mortimer (Markus Estermann) und Jonathan Brewster (Adrian Estermann), der von Dr. Einstein (Erwin Wolf) zum zweiten Mal per Operation ein neues Gesicht verpasst bekam. Jonathan hatte nämlich im Ausland ein paar krumme Sachen

gedreht und durfte nicht wieder erkannt werden. Der anfänglich von den Geschehnissen überforderte Mortimer verlobte sich auf der Bühne mit der Pfarrerstochter Elaine Harper (Barbara Banz).

Gut dosierter Humor

Wie das Arsen einen wesentlichen Anteil des mortalen Trankes, war der feindosierte Humor ein wichtiger Anteil am Erfolg der Theateraufführung. Im Vorspann beeindruckten die Mitspieler Adrian Estermann und Chrigel Zenger gesänglich mit dem Duett: «I'm Singing in the Rain» und am Schluss Gina Estermann als Josephine

Easterman, die Leiterin des Heimes «Glückliches Tal» mit dem ihr angepassten Lied «I am lonely Miss Lonely». Nach erfolgter Verhaftung des Gauners und Serienmörders Jonathan Brewster und nach der Erlösung der Easterman von ihrer Einsamkeit mit Arsenkirsch war das Dutzend voll. Auch dank der Superleistung des Bühnenbau-Teams und des Servicepersonals, bestehend aus HSV- und Lüüttertütterkreisen und der Trachtengruppe wurde das Debüt des Vereins «Theater Hildisrieden» zum Erfolg. Ein Paradebeispiel, wie Vereine einander unterstützen können.

Emil Barmet